

KANTONSARCHÄOLOGIE ST.GALLEN

JAHRESBERICHT 2008



ARCHÄOLOGISCHER JAHRESBERICHT 2008



Martin Peter
Schindler

Fundbericht

Weesen

Der Bau eines Regenwasserkanals bedingte vom 18. April bis 23. Mai Ausgrabungen. Am Standort des Presswerks für die unterirdisch vorgetriebene Leitung wurden auf dem Speerplatz rund 120 m² archäologisch untersucht. Bereits im Jahr zuvor war dieses Gebiet mit gutem Ergebnis geoprospiziert worden.

Unter Leitung von lic.phil. Valentin Homberger wurden zwei aneinander gebaute Gebäude ausgegraben. Beide waren Nord-Süd ausgerichtet und standen somit rechtwinklig zur Stadtmauer. Vom östlichen Gebäude, wohl ein mehrgeschossiges Steinhaus, wurden zwei Räume angeschnitten. Der südöstliche, gesamthaft erfasste Raum (ca. 11 x 8 m) war dreischiffig aufgebaut: ein Mittelgang war flankiert von zwei mittels Fachwerk- oder Holzwänden abgetrennten Seitenräumen. In der Achse des Mittelgangs lag ein Durchgang mit zwei Mauerwangen. Vom westlichen Gebäude schnitt man ebenfalls zwei Räume an, die durch eine Tür mit Mauerwangen verbunden waren.

Den weiteren Leitungsbau begleitete man sporadisch von Juli bis Oktober. Da der unterirdische Vortrieb nicht den gewünschten Erfolg hatte, wurde ein Stück der Höfenstrasse geöffnet. Der Graben führte von der Aussenkante der noch rund 2 m hoch erhaltenen Stadtmauer durch den 12 m breiten flachen Stadtgraben bis zur Grabengegenmauer.

Der ehemalige Stadtgraben liegt im Bereich mächtiger Bachaufschüttungen. Weiter nördlich reicht der Schutt des grossen Murgangs von ca. 2200 v. Chr. bis knapp unter die Oberfläche.

Der Regenwasserkanal bedingte zusätzliche Eingriffe im Bereich Rosengärten und Linthstrasse. Dabei wurde die südliche Kastellmauer angeschnitten. Die zeichnerisch ergänzte Ausdehnung des Kastells dürfte somit ungefähr korrekt sein.

Dank gebührt der Gemeinde Weesen (lic. iur. Mario Fedi, Walter Gubser) und der Baufirma Rüesch (Peter Niggli, Werner Gmür). Die Zusammenarbeit mit dem als Bauleitung eingesetzten Ingenieurbüro gestaltete sich teilweise unerfreulich. So liess es in einer Blitzaktion Teile des spätrömischen Kastells zerstören oder informierte bewusst nicht über weitere Bauarbeiten.

Anette Bieri aus Jona schloss ihre Lizentiatsarbeit an der Universität Zürich bei Prof. Dr. Georges Descoedres zu den beiden verstürzten Kachelöfen aus Weesen, Parz. 244, ab. Die Resultate sind sehr interessant. Die Bearbeitung der übrigen Ofenfunde (Speerplatz und Wismet) im Rahmen eines Gesamtauswertungsprojekts erscheint wünschenswert und vielversprechend.

Weesen, Speerplatz. Der Blick von der Leiter der Feuerwehr Weesen ermöglichte eine gute Sicht über die neu entdeckten mittelalterlichen Ruinen. Blick nach Südwesten. Foto KA SG.





Weesen, Rosengärten: Ein Trümpi (Maultrommel) vor und nach der Restaurierung.
Foto KA SG.

Die Patenschaftsaktion zur Restaurierung der Metallfunde aus Weesen zeigte einen schönen Erfolg: rund Fr. 10 000.– kamen durch Private und Vereine zusammen. Die Liste kann unter www.archaeologie.sg.ch abgerufen werden. Ein Vergleich zwischen Eingängen und Aufwendungen zeigte, dass die Aktion im günstigsten Falle selbsttragend war.

Aus dem Lotteriefonds wurden Fr. 80 000.– gesprochen, um weitere bedeutende Funde erhalten zu können. Walter Frei, Aadorf, hat bereits zahlreiche Objekte restauriert.

Rapperswil-Jona, Kempraten

Kempraten erwies sich einmal mehr als «hot spot». Drei Bauprojekte bedingten Ausgrabungen. Im Februar musste – weil auf Oktober die beiden geplanten Geschäftsbauten bezugsbereit sein sollten – in kürzester Zeit und unter Aufbringung aller personellen und finanziellen Mittel die Parzelle 1076 (ehemaliger Parkplatz der Garage Helbling) im Bereich der Rütistrasse/Zürcherstrasse partiell ergraben werden. Die Ausgrabungen waren am 6. März wie vereinbart beendet. Der Bau wurde später eingestellt und erst im Spätherbst wieder aufgenommen.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Parz. 1076.
Übersicht vom Bahndamm über die Ausgrabung. Foto KA SG.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Fluh. Übersicht mit Zelten, Blick gegen Rütistrasse.
Foto KA SG.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Fluh.
Blick auf die beiden Töpferöfen mit gemeinsamer Bedienungsgrube.
Foto KA SG.

Die Fertigstellung wird im Frühjahr 2009 erwartet. Auf der benachbarten Parzelle war ein Anbau zum Gebäude Zürcherstrasse 102 geplant. Kurzfristig wurde das Bauprojekt um mindestens zwei Jahre verschoben. Im August/September konnte eine erste Fläche von 100 m² ergraben werden. Im Februar erbrachten Sondierungen auf dem Gelände des riesigen Überbauungsprojekts Fluh römische Strukturen, die eine Flächengrabung bedingten. Dank Mitteln des Lotteriefonds wurde anfangs Juni gestartet, mit voraussichtlichem Baubeginn anfangs Oktober. Inzwischen wurde dieser auf April 2009 verschoben, da Gestaltungsplan, Baupläne und Verhandlungen mit den Nachbarn mehr Zeit benötigten. Den jeweiligen Grabungsleitenden (dipl. phil. Regula Ackermann; Pirmin Koch, Lara Tremblay und dipl. phil. Fabio Wegmüller; lic. phil. Elena Prado), den beteiligten Bauherrschaften bzw. Planern (Oliver Zimmermann und Franz Ehler; Bernhard Roos; Beat Odinga AG, Thomas Feusi), der Stadt Rapperswil-Jona (Marcel Gämperli), den Nachbarn (Familien Dürr, Tschudi und Wachter) und den Baufirmen (Baumann AG, Rüegg AG, JMS AG und De Zanet AG) sei für die angenehme Zusammenarbeit bestens gedankt.

*Areal Rütistrasse/Zürcherstrasse
(Parz. 523 und 1076)*

Der Parkplatz wurde vorgängig mit Georadar prospektiert (terra vermessungen AG) und sondiert. Demnach waren ein römisches Gebäude und eine über 50 m lange Mauer zu erwarten. Die Mauern waren nur noch im Fundamentbereich erhalten. Die Funktion der langen Mauer (Parzellenmauer?) ist unklar. Nördlich davon lag ein Gebäude (ca. 19 m x mind. 12 m) mit zwei Innenmauern, das sich im Nachbargrundstück fortsetzt. Wie in den Grabungen Fluhstrasse 6–10 wurde wohl eine römische Holzbauphase gefasst. Unerwartet war die Entdeckung eines römischen Töpferofens. Das Fundmaterial (teilweise Fehlbrände) lässt eine Datierung ins 2. Jahrhundert n. Chr. zu.

Die Überraschung bildete die Entdeckung eines Pfostenbaus und von fünf Grubenhäusern aus dem Früh- bzw. Hochmittelalter. Damit erfolgte die Lokalisierung der früh-/hochmittelalterlichen Siedlung Kempraten, bezeichnenderweise in Seenähe. Die spärlichen Funde deuten auf eine Datierung ab dem 6./7. Jahrhundert. C14-Daten aus einem Grubenhaus weisen ins 10. bis 12. Jahrhundert. Einzelne Fundobjekte und eine neolithische Grube zeigen, dass das Areal schon in vorrömischer Zeit genutzt worden war.

Die römischen Baureste bekräftigen die Vermutung, dass der antike Hafen wohl in der Fortsetzung der heutigen

Rütistrasse lag. Zudem scheint das antike Seeufer ungefähr dem heutigen entsprochen zu haben. Für die Geschichte von Rapperswil-Jona ist die Entdeckung der früh-/hochmittelalterlichen Siedlung von grosser Bedeutung.

Überbauung Fluh

Das Areal befindet sich am nördlichen Rand der römischen Siedlung. Die entdeckten Reste zeigen, dass sich diese entlang des Fluhrückens nach Nordosten erstreckte, wohl entlang des Strassenabzweigers Richtung Oberwinterthur.

Im westlichen Teil der Grabung wurden Gebäudereste erfasst. In einem von drei Mauern gebildeten Innenraum lagen auf einer Brandschicht gut erhaltene bemalte Wandverputzstücke des 2./3. Jahrhunderts n. Chr. Es handelt sich um den ersten Nachweis von komplexer Wandmalerei in Kempraten.

Weiter nördlich lag eine Mauerecke, in die im 3. Jahrhundert eine Darre oder Räucherammer eingebaut wurde. Ältere gleichlaufende Balkengrübchen bezeugen in diesem Bereich eine frühere Phase. Im Bereich der Gebäudereste lagen fünf rechteckige Gruben, die zum Teil massiv in den anstehenden Fels eingetieft waren und teilweise einen Holzeinbau aufwiesen. Der auffällige Anteil an Schädelfragmenten und Hörnern lässt einen handwerklichen Zusammenhang (Gerberei?) vermuten.

Im östlichen Teil der Grabung wurden im Hinterhofbereich vier Töpferöfen freigelegt. Die beiden östlichsten waren sehr gut erhalten. Sie waren aus Leistenziegelfragmenten aufgebaut und durch eine gemeinsame Bedienungsröhre verbunden. Die Öfen wurden mit Ausschussware des ansässigen Töpfereibetriebes verfüllt. Häufig sind dolienartige Gefässe, Reibschüsseln, Flaschen und Schüsseln. Die beiden anderen Töpferöfen waren schlechter erhalten. Einer war ebenfalls aus Ziegeln konstruiert, im anderen wurden in der Wandung Gefässfragmente verbaut.

Die Ausgrabungen werden im Frühjahr 2009 im Bereich der Grenze zu den Liegenschaften Fluhstrasse 20–22 fortgesetzt, wenn die Ausdehnung der Baugrube des Neubauprojektes festgelegt ist.

Während der Ausgrabungen berichtete Familie Wachter von Fundmaterial, das anfangs der 1980er Jahre beim Bau der Einfamilienhäuser Fluhstrasse 20–22 geborgen und vom Bauherrn aufbewahrt worden war. Sie übergab dankenswerterweise das reichhaltige Ensemble der Kantonsarchäologie.

Römische Münzschätze

Vättis

Die 2007 wieder entdeckte Fundstelle des römischen Münzschatzes von 1933 wurde dieses Jahr durch dipl. phil. Erwin Rigert abschliessend untersucht. Ein Lotteriefondsprojekt wird sich 2009 der Auswertung widmen.

1933 gelangten 831 Münzen und später weitere ans Historische Museum St.Gallen. Nachweislich war eine Anzahl Münzen bei Privatpersonen verblieben. Davon liessen sich bislang 36 Stück auffinden. Mindestens zwei Dutzend weitere Münzen sind heute verloren.

Oberriet

Im Rahmen des Auswertungsprojektes des römischen Münzschatzes konnte auch ein Teil der vom Finder verkauften Münzen dokumentiert werden. Dabei kam der Wunsch auf, die noch vorhandenen Münzen zurückzukaufen, um den bedeutenden Schatzfund möglichst inte-



Denkwürdige Übergabe der römischen Münzen aus dem Schatzfund von Oberriet. Von rechts nach links: Erwin Rigert, Helfried Fussenegger, Martin Peter Schindler und Karl Fischer. Foto KA SG.

gral zu erhalten. Die Kantonsarchäologie kaufte am 24. April von Dr. Helfried Fussenegger 133 Münzen, die sein Vater Dipl. Ing. Kurt Fussenegger (1910–1997), Dornbirn, erworben hatte. Dafür sei ihm und Karl Fischer, Präsident Vorarlberger Münzfreunde, herzlich gedankt. Die Ausfuhr der Münzen geschah mit Erlaubnis des Bundesdenkmalamtes in Wien.

Am Fundort des Münzschatzes erfolgten Ende Oktober unter Leitung von Erwin Rigert weitere Untersuchungen. Bei den Grabungen 2005/2006 hatte sich gezeigt, dass der Schatz in einem römischen Siedlungsareal deponiert worden war. Da die Landwirte das Wiesland in Zukunft wieder pflügen wollen, wurden Ausdehnung und Erhaltung der Fundstelle abgeklärt. Die römischen Oberflächenfunde streuen in einem Areal von ca. 10 000 m². Zur Planung von Schutzmassnahmen bzw. Rettungsgrabungen wurden zahlreiche Sondierschnitte angelegt. Leider erwies sich die Fundstelle als fast vollständig aufgepflügt.

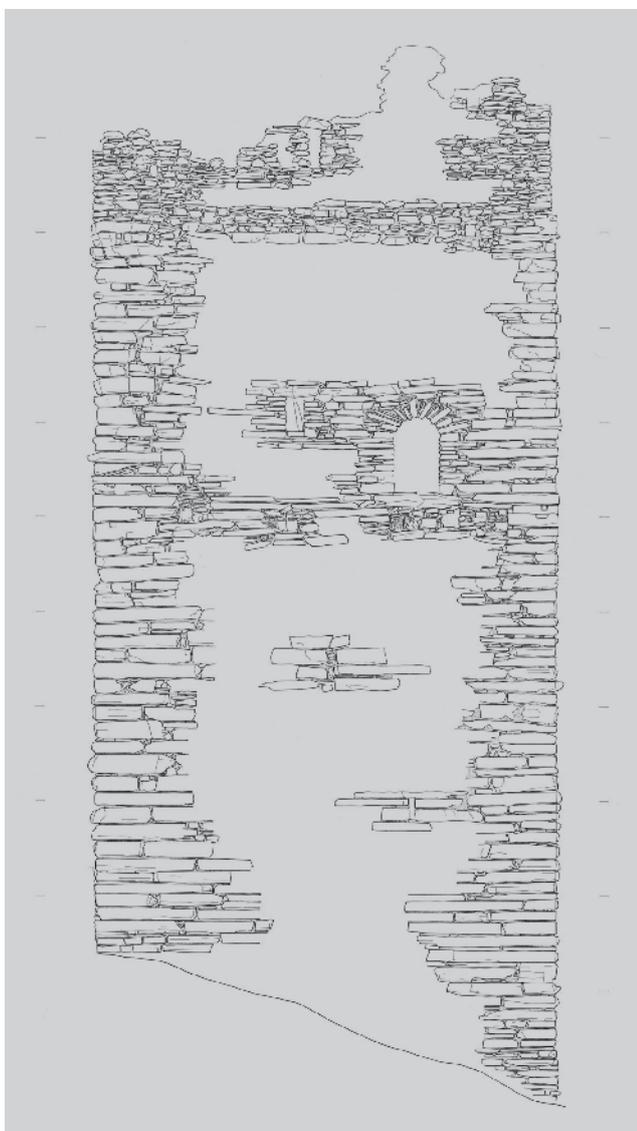
St.Gallen

Multergasse 1 / Ehem. Manor

Beim tief greifenden Umbau war leider nur eine baubegleitende Untersuchung durch Erwin Rigert möglich, da die Archäologie nicht in die Projektplanung einbezogen worden war. Im ausgekernten Bau zeigten sich integrierte Mauerreste aus dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit, welche u.a. die mittelalterliche Parzellierung spiegelten. In der Südwestecke des Innenhofes fand sich eine Latrine des 15./16. Jahrhunderts. Von den grossflächig zutage getretenen archäologischen Schichten (ca. 120 m²) konnten nur ca. 20 m² untersucht werden. In 2 bis 3 Meter Tiefe lagen staunasse Sedimente mit Bachverbauungen aus der Frühzeit der Stadt. Zahlreiche Funde von Holz und Leder sprechen für eine gewerbliche Nutzung. Im 12./13. Jh. wurde das sumpfige Terrain aufgeschüttet und ein Gebäude errichtet. Dazu gehörten ein Raum mit Feuerstelle und eine Latrine aus Flechtwerk. Darin lagen sieben aus Dauben gefertigte Holzgefässe. Im 13./14. Jahrhundert erfolgte nach einer weiteren Aufschüttung ein Neubau. Der Innenhof existiert vermutlich erst seit dem 15./16. Jahrhundert. Ein Ausschnitt der drei Meter mächtigen archäologischen Schichten bleibt unter dem «Kamelhof» (1656) in der Nordwestecke des Innenhofes erhalten. Die überraschend mächtige Schichtabfolge mit Feuchtbodenerhaltung zeigt das herausragende archäologische Potenzial in der Altstadt von St.Gallen. Ein Lotteriefondsprojekt wird sich 2009 der Auswertung widmen.



St.Gallen, Multergasse 1, ehem. Manor.
Latrine des 12./13. Jh. mit Flechtwerkverkleidung. Foto KA SG.



Sennwald, Hohensax. Steingerechte Aufnahme der SW-Fassade des Turms. Gut erkennbar die beiden Bauphasen. Aufnahme Büro J. Obrecht (B. Seitz und F. Küng).

Gallusplatz / St.Georgenstrasse / Gallusstrasse

Laurenz Hungerbühler meldete Fundschichten in Leitungsgräben. Darauf wurden die Bauarbeiten im Bereich Gallusplatz durch Erwin Rigert begleitet. Zwischen vielen Störungen moderner Leitungsgräben wurden direkt unter dem Asphalt mittelalterliche Mauerreste angeschnitten. Auf der Ostseite des Gallusplatzes kam die ehemalige Schiedmauer zutage, die bis anfangs des 19. Jahrhunderts Stadt und Kloster trennte. Zudem wurde die «Wetti» angeschnitten, ein Wasserspeicherbecken an einem der höchsten Punkte der Stadt. Dieses bestand aus einer mächtigen Mauerwanne, die innen mit Lehm abgedichtet und mit einer Holzkonstruktion ausgekleidet war. Auf der Westseite des Gallusplatzes fand sich in ca. 1,80 m Tiefe eine mittelalterliche Schicht mit Bauholzabfällen. Darin lagen ein Holzkamm und das Oberleder eines Schuhs. Diese Entdeckungen veranlassten die Stadt St.Gallen, Fr. 150 000.– für die archäologische Begleitung ins Budget für die geplante Neugestaltung der südlichen Altstadt aufzunehmen. Dem städtischen Denkmalpfleger Niklaus Ledergerber sei für seinen Einsatz herzlich gedankt.

Burgen im Rheintal

Sennwald, Ruine Hohensax

Anlass für die bauarchäologische Untersuchung zwischen April und September durch dipl. Ing. ETH Jakob Obrecht war die erstmalige bauliche Sanierung von Turm und Schildmauer durch die Stiftung «Pro Hohensax und Frischenberg». Die gut 22 m hohe Turmruine besteht aus der Südost-Wand mit Hocheingang und den Resten der Nordost- und der Südwest-Mauer: dies ist typisch für einen durch Unterminieren teilweise zum Einsturz gebrachten Turm. Die äussere Mauerschale besteht aus grossen, bis zu mehreren Zentner schweren Platten. Drei Meter oberhalb des Hocheingangs wird das Mauerwerk kleinteiliger. Die Untersuchung ergab, dass einst ein Brand die Stockwerke über dem Hocheingang zerstörte. Bei der Reparatur wurden die geschädigten Teile durch kleinteiliges Mauerwerk ersetzt. Dendroanalysen datieren die Reparatur um 1315. Der Turm stammt aus der Zeit um 1200 und wurde 1446 von den Appenzellern zerstört. Die rund 2,4 m dicke Schildmauer schützte die Bauten, die auf einem kleinen Felskopf südwestlich des Turms lagen. Das kleinteilige Mauerwerk gleicht demjenigen der Turmreparatur. Möglicherweise wurde die Schildmauer erst im Rahmen einer grösseren Um- und Neugestaltung der Burganlage in Folge des Brandes erbaut. Auf der Aussenseite der Schildmauer sind noch zehn auf gleicher Höhe liegende Balkenlöcher als Träger für eine hölzerne Wehrlaube sichtbar.



*Berneck, Burgruine Rosenberg.
Aus dem Fels gehauener Keller des Palas.
Links die Schildmauer. Foto KA SG.*

Berneck, Rosenberg

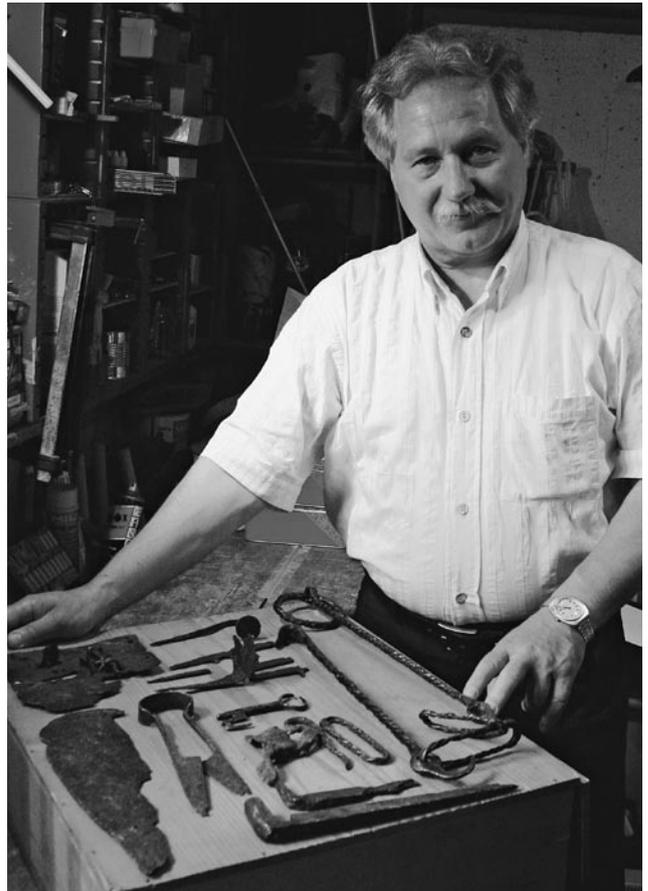
Der Besitzer der Burgruine stiess beim Anlegen von Rebterrassen im Bereich des nicht mehr sichtbaren Palas auf eine Mauer. Entgegen der Auflagen legte er den angerissenen Befund auf 20 bis 30 m² und bis über 2 m Tiefe flächig frei. Erst danach informierte er die Kantonsarchäologie, welche weitere Arbeiten untersagte und den Befund dokumentierte. Direkt hinter der Schildmauer lagen ein aus dem Felsen gehauener Keller und dessen südliche Abschlussmauer, welche die südliche Palasfront getragen haben dürfte.

Berneck, Burgruine Husen

1940 entdeckten Alfred Schegg und seine Söhne bei Grabarbeiten Mauerreste der Ruine. Dabei wurden Metallobjekte und eine Anzahl Becherkacheln des 13./14. Jahrhunderts geborgen. Das Fundmaterial galt jahrzehntelang als verschollen. Die Aufspürung der Funde ermöglichte ein 2007 aufgetauchter Brief. Demnach wurden die Objekte den Findern zurückgegeben. In deren Verwandtschaft fand Erwin Rigert das vermisste Fundmaterial, mit Ausnahme der Becherkacheln. Jakob Schegg, Gemeindepräsident Berneck, sei für Auskünfte herzlich gedankt. Heinrich Nüesch, Sevelen, übergab der Kantonsarchäologie dankenswerterweise die Fundstücke.

Bütschwil

Der bestehende Bau der katholischen Pfarrkirche St. Kilian stammt von 1885/87. Er liegt über einer älteren Kirche von 1777/78, in deren Bereich Vorgängerbauten bis si-



*Berneck, Burgruine Husen. Nach Jahrzehnten aufgespürt: Heinrich Nüesch mit den 1940 geborgenen Fundstücken.
Foto KA SG.*

cher ins 13. Jahrhundert zurückreichen. Durch Zufall wurde die Kantonsarchäologie darauf aufmerksam, dass im Chor der Kirche Bütschwil massive Bauarbeiten im Gange waren und dabei alte Mauern und Gräber zerstört wurden. Rund 10 m³ Mauerwerk der alten, 1777/78 erstellten Kirche wurden dabei unbeobachtet zerstört. Zudem wurden rund 30 m³ Erdmaterial mit Gräbern abgebagert. Diese Gräber waren 1777/78 in den Kirchenraum integriert worden und deshalb erhalten geblieben. Der verantwortliche Projektleiter hatte trotz Auflagen der Denkmalpflege vergessen, die Kantonsarchäologie über die Baupläne zu informieren. Deshalb wurden die aus dem Lotteriefonds für die Renovationsarbeiten vorgesehenen Subventionen gestrichen.

Wil

Im August meldete Förster Anton Ziegler vom Forstamt Wil, im Prallhang der Mündung des Alpbachs in die Thur seien bearbeitete Hölzer zu sehen. Die Stämme wurden mit Hilfe der Equipe des Forstamts von Dr. Regula Steinhauser geborgen.



Wil, Alpbach. Arbeiten auch mit schwerem Gerät: Das Forstamt Wil im Einsatz. Foto KA SG.



Tübach. Die zwei Kleingefässe aus dem in den 1980er Jahren entdeckten Grab. Foto KA SG.



Linth 2000: Spätromische Gürtelschnalle von Benken, Ellbogen. Foto KA SG.

Unter 3 m Flusskies lag ein 5 m langer Stamm. Beide Enden waren durchlocht, darin steckten jeweils Pfahlreste. Darunter lagen quer dazu vier Baumstämme, die im wurzelseitigen Teil ebenfalls Durchlochungen aufwiesen. Die bis zu 8 m langen Stämme waren nur rudimentär zugerichtet und zeigten noch Astreste. Es dürfte sich um eine Flussgrundsicherung durch Rohholz gehandelt haben. Eine genaue Datierung steht noch aus.

Tübach

1983 entdeckte Hugo Hüttenmoser, St.Gallen, beim Aushub eines Leitungsgrabens ein bronze- oder hallstattzeitliches Grab. Rund 40 cm unter der Grasnarbe lag im anstehenden Kies eine Grube mit zwei ineinander gestellten schalenartigen Keramikgefässen und zwei Kleingefässen. Diese konnten fast intakt geborgen werden. Herr Hüttenmoser behielt sie in Ehren zu Hause. Am 25. Oktober wies er sie am Bestimmungstag im Museum für Archäologie in Frauenfeld vor, was von PD Dr. Urs Leuzinger sofort gemeldet wurde. Am 8. November übergab Herr Hüttenmoser den wichtigen Fund, lieferte exakte Angaben zu Fundgeschichte und Befund und mass die Fundstelle vor Ort ein. Dafür sei ihm ganz herzlich gedankt! Im nördlichen Kantonsteil und im thurgauischen Grenzgebiet sind Gräber aus dieser Zeit bislang nicht bekannt. Es handelt sich deshalb um eine wichtige neue Fundstelle.

Linth 2000

Schon bei Vernehmlassung zum UVB Linth 2000 (2005) wurde auf die Wichtigkeit einer archäologischen Baubegleitung des Projekts und auf die entsprechenden finanziellen Konsequenzen hingewiesen. Leider floss dies nicht in den Kostenvoranschlag ein; die federführende St.Galler Regierung verlangte aber im Beschluss zur Ausführung, die archäologische Begleitung des Projekts sei sicher zu stellen. Vor Beginn der Bauarbeiten finanzierten die Kantonsarchäologie St.Gallen sowie die Staatsarchive Schwyz und Glarus zwei Gutachten von Jakob Obrecht zum archäologischen Potenzial des Gebiets von Linth- und Escherkanal. Zusätzlich wurde die gesamte Fläche von Los 1 am Linthkanal (Abschnitt Benken, Giessen – Uznach, Cholriet, ca. 120 000 m²) Ende August von Romano Agola abgegangen und prospektiert. Im Humusbereich fanden sich Objekte spätromischer bis neuzeitlicher Zeitstellung. Herausragend sind eine spätromische Gürtelschnalle von Benken, Ellbogen.

Die archäologische Baubegleitung der Lose L1 (Linthkanal), E2, E5, FME, E3 und E4 (Escherkanal) wurde an lic.phil. Thomas Stehrenberger vergeben; der Kredit dafür wurde von der Linthkommission an der Sitzung vom 12. Dezember genehmigt.

Vermischtes

Weitere Fundmeldungen, Sondierungen, Bauüberwachungen und Augenscheine von Fundstellen fanden in den Gemeinden St.Gallen, Eggersriet, Rorschach, Rorschacherberg, Rheineck, Rebstein, Balgach, Marbach, Altstätten, Eichberg, Oberriet, Wartau, Sargans, Pfäfers, Mels, Flums, Walenstadt, Weesen, Schänis, Benken, Rapperswil-Jona, Wil und Waldkirch statt.

Auswertungsprojekt Kempraten

Regula Ackermann war mit Materialaufnahme und -studium beschäftigt. Sie arbeitete dabei häufig in einem Raum im geschlossenen Kirchhoferhaus, der dankenswerterweise vom Historischen und Völkerkundemuseum zur Verfügung gestellt wird. Christine Zürcher unterstützte sie bei Inventarisierungsarbeiten und Tina Cavka

*Regula Ackermann beim Inventarisieren der Keramikscherben aus Kempraten in einem Ausstellungsraum des geschlossenen Kirchhoferhauses.
Foto KA SG.*

begann mit den Fundzeichnungen. Caroline Heitz schloss in Basel ihre Materialarbeit zu einem Befund der Grabung Fluhstrasse 8/10 ab, die ebenfalls in die Auswertung einfließt. Im Herbst wurden auch erste naturwissenschaftliche Analysen (Archäobotanik und -zoologie; Pollenanalyse; Geomorphologie und Laveanalysen) in Auftrag gegeben.

Um einen Überblick über die laufenden Forschungen in den grösseren Ostschweizer Römersiedlungen zu erhalten, riefen Regula Ackermann und Valentin Homberger die «Nordostschweizer vici-Tagungen» ins Leben. Bereits fanden zwei Treffen statt, das zweite am 13. November in St.Gallen.

Lotteriefondsprojekte archäologische Inventarisierung

Den Schwerpunkt der diesjährigen Arbeiten des Inventarisierungsprojekts Linthgebiet (Leitung Erwin Rigert) bildete die Gemeinde Rapperswil-Jona. Erstmals konnten hier die zahlreichen Fundmeldungen rund um Kempraten systematisch erfasst und dokumentiert werden. Eine besondere Hilfe waren dabei die Dokumentationen aus dem Stadtmuseum Rapperswil.

Lic.phil. Irene Ebnetter begann im November mit dem Inventarisierungsprojekt der Region St.Gallen.



Lotteriefonds

Die Ausgrabung auf der Parzelle 1076 in Kempraten hatte den 2006 gesprochenen Rahmenkredit völlig aufgebraucht. Deshalb beantragte die Kantonsarchäologie im Juni beim Lotteriefonds einen zweiten Rahmenkredit für nicht planbare Ausgrabungen im Zusammenhang mit Bauvorhaben Dritter sowie als Überbrückungskredit zu Gunsten von nicht-verschiebbaren Ausgrabungen bis zum nächstmöglichen ordentlichen Kreditantrag. Dieser Rahmenkredit sowie weitere Projekte wurden vom Amt für Kultur unterstützt und vom Kantonsrat gutgeheissen. Darüber sind wir sehr froh.

Der Bund und Archäologie/Denkmalpflege

Die Situation beim als Verbundaufgabe von Bund und Kantonen betrachteten Engagement für Denkmalpflege und Archäologie ist immer noch unklar. Zwar haben die eidgenössischen Räte das Budget erhöht, doch sind die Verhandlungen zwischen Bund und Kantonen über die einschlägigen Programmvereinbarungen noch immer offen. Das Bundesamt für Kultur berücksichtigte die Ergebnisse einer Anhörung der kantonalen Denkmalpfleger und Archäologen im Februar nicht. Deshalb wurde die erste Fassung der Programmvereinbarung von allen Kantonen abgelehnt. Bislang ist keine neue Fassung verschickt worden.

Die unklare Situation hat fatale Folgen, können doch keine neuen Geschäfte mehr angemeldet werden. Für die grossen Ausgrabungen in Kempraten im Umfang von über Fr. 300 000.– konnten keine Bundesmittel beantragt werden. Normalerweise war mit Beiträgen von 16 bis 30 Prozent zu rechnen.

Generalversammlung Archäologie Schweiz

Die 101. Generalversammlung der Gesellschaft Archäologie Schweiz fand am 21. Juni auf Schloss Werdenberg statt. Bei schönstem Sommerwetter begrüsst Regierun-
gspräsidentin Heidi Hanselmann und Archäologie-Schweiz-Präsident Dr. Hansjörg Brem die illustre Gästeschar aus der ganzen Schweiz und dem nahen Ausland. Dem Festvortrag «Alpenrheintal – ‹Chancental› seit Urzeiten» des Kantonsarchäologen Martin Peter Schindler lauschten rund hundert Personen. Der vom Kanton offerierte Apéro im kühlen Schlosshof fand grossen Anklang. Die Exkursionen an den beiden folgenden Tagen führten in die Schweiz, ins Fürstentum Liechtenstein und ins Vorarlberg, gemäss dem Motto «Das Alpenrheintal: drei Länder, ein Kulturraum». Am Sonntagmorgen waren der



Generalversammlung Archäologie Schweiz. Führung im Schatten der Wartauer Burgeiche. Foto KA SG.

Ochsenberg und die Burgruine Wartau Ziel der Gesellschaft. Die TeilnehmerInnen wurden von Gemeindepräsident Beat Tinner und Ortsgemeindepräsident Hans Senn begrüsst und nach der Führung im «Hirschen» Weite zu einem Apéro mit Wartauer Weissem eingeladen. Die nette Geste fand reichlich Applaus. Die Exkursionen führten weiter nach Balzers, Schaan, Brederis und Koblach. Allen Beteiligten sei hier herzlich gedankt: den Kolleginnen und Kollegen der archäologischen Fachstellen (Mag. Johannes Pöll, Landesdenkmalamt Tirol und Vorarlberg; Mag. Gerhard Grabher, Vorarlberger Landesmuseum; Hansjörg Frommelt und Mag. Ulrike Mayr, Landesarchäologie Liechtenstein; Dr. Regula Steinhäuser, Kantonsarchäologie), dem Generalsekretariat der Gesellschaft Archäologie Schweiz (Dr. Urs Niffeler; Marie-Claire Crelier, Verena Jakobowitsch) und den Redaktorinnen der Zeitschrift «archäologie schweiz» lic. phil. Claire Hauser Pult und Chantal Martin Pruvot.

Museen

«Schicht für Schicht – Archäologische Fundstücke aus und um Wil» hiess die Ausstellung im Stadtmuseum Wil von Februar bis Juli (Vernissage 28. Januar). Werner Warth und sein Team erarbeiteten sie mit grosser Freude und Elan, in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie. Erstmals waren alle wichtigen Funde der Wiler Frühgeschichte in einer Ausstellung zu sehen, vom 1866 entdeckten Bronzebeil bis zu den Neufunden 2006 im Fürstenaupark. Die Ausstellung wurde von einem reichhaltigen Rahmenprogramm begleitet, bei dem auch Kinder und Jugendliche auf ihre Rechnung kamen. Dem Wiler Museumsteam sei für den grossen Einsatz herzlich gedankt.



Blick in die originell gestaltete Archäologie-Ausstellung im Hof Wil.
Foto Werner Warth.

Am 12. September eröffnete im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen in der kleinen Ratsstube die Sonderausstellung «Kostbarkeiten ans Licht geholt, Münzen und ihre Geschichte» (www.hmsg.ch). Die von Museum und Kantonsarchäologie getragene und von Gastkurator lic.phil. Christian Weiss erarbeitete Ausstellung gibt Einblick in die mehr als 10 000 Stücke umfassende Münzsammlung des Museums und ihre bunte Geschichte. Dazu geht sie auch auf die Sankt-Galler Münzgeschichte ein. Passend zur Vernissage erschien das Buch «Die Münzprägung der Stadt St.Gallen 1407–1797». Am 12./13. September fand im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen zudem die Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft statt. Dabei wurden in mehreren Vorträgen sankt-gallische Themen der Wirtschafts- und Münzgeschichte behandelt.

«Frühe Kelten am Bodensee» heisst die Ausstellung, welche am 13. Dezember im Museum für Archäologie des Kantons Thurgau ihre Tore öffnete. Es ist nach «Im Schutze mächtiger Mauern» die zweite Ausstellung, welche das Museum für Archäologie des Kantons Thurgau, das Archäologische Landesmuseum Baden-Württemberg in Konstanz, das Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz und das Liechtensteinische Landesmuseum in Vaduz miteinander realisieren. Da beim Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen eine archäologische Konservatorenstelle fehlt, arbeitete die Kantonsarchäologie mit Texten und Fundmaterial an der den Bodensee umspannenden Ausstellung mit. Zur Ausstellung ist eine ansprechende Broschüre erschienen.

Mit dem Stadtmuseum Rapperswil wurden die Beziehungen neu definiert. Das Museum übergab die Fundakten der Ausgrabungen der 1940er und 1950er Jahre in der Römersiedlung Kempraten und Umgebung, damit diese in die laufenden Inventarisierungs- und Aus-



St.Gallen, Historisches und Völkerkundemuseum. Der stimmungsvolle Blickfang zur Münzausstellung «Kostbarkeiten ans Licht gebracht». Foto HVMSG.

wertungsprojekte eingearbeitet und im Fundarchiv abgelegt werden konnten. Ebenfalls kamen die seit Jahren auf dem Estrich gelagerten Funde zur Kantonsarchäologie. Dafür verpflichtete diese sich zu einer Ausstellung im April/Mai 2009 zu den römischen Töpfereien in Kempraten, zur Durchführung des «Tag des Denkmals» (mit Pfahlbau funden) und zur Fachberatung. Diese wird schon bald gefragt sein, soll das Stadtmuseum doch neu entstehen. Dabei müssen die grossen Funde (Töpferofen von 1944, Architekturstücke) eine neue und sichere Bleibe finden. Norbert Lehmann und lic.phil. Barbara Handke sei für die angenehme Zusammenarbeit bestens gedankt.

Seit «Urzeiten» ist das Historische Museum St.Gallen mit der archäologischen Forschung bzw. der Kantonsarchäologie eng verbunden: es nimmt dabei die Funktion eines kantonalen Museums wahr. Seit der Pensionierung von Dr. Irmgard Grüniger (1999) ist die Stelle einer Konservatorin verwaist. Die Ausstellung «Über die Alpen» (2006/07) zeigte das grosse Publikumsinteresse an einer neuen Präsentation der Archäologie. In engem Kontakt mit dem Amt für Kultur erarbeiteten deshalb Dr. Daniel Studer und Dr. Martin Peter Schindler ein Lotteriefondsprojekt: Im Jahr 2009 soll das Konzept einer neuen Archäologie-Ausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen entstehen. Dabei sollen Fragen des Ausstellungsraumes, des Konzepts und der Art der Ausstellung, der Gestaltung und der Kosten geklärt werden. Es ist dies hoffentlich – nach langen Jahren der Stagnation – der erste Schritt zur Erneuerung und Belebung der Archäologie-Ausstellung.

Öffentlichkeitsarbeit

In Vilters wurde am 9. Oktober die archäologische Informationstafel zur Fundstelle Severgall feierlich eingeweiht. Stefan Baumgartner vom Verkehrsverein Vilters hatte mit grossem Engagement die Infotafel angeregt und die Kantonsarchäologie beschaffte Texte und Bilder und veranlasste die Herstellung. Regula Steinhauser-Zimmermann gestaltete eine Ausstellung mit Funden vom Severgall, die in der Raiffeisenfiliale Vilters zu sehen ist.

Die Ausgrabungen waren regelmässig von Medienmitteilungen begleitet. Ein spezieller, von der Staatskanzlei organisierter Medienanlass fand am 23. Juli auf der Ausgrabung Fluh unter Leitung von Regula Steinhauser-Zimmermann und Regula Ackermann statt.

Der traditionelle Denkmalpflegeausflug mit Regierungsrätin lic.phil. Kathrin Hilber führte am 18. Juni an den Bodensee und ins Rheintal. Dort besuchte man mit Vertretern der Gemeinde und der Stiftung die Burgruine Hohensax.

Zahlreiche Vorträge und Führungen standen auf dem Programm: 5. Februar: M.P. Schindler, Vortrag «Alt-Weesen». Historischer Verein des Kantons Glarus. 6. Februar: R. Steinhauser-Zimmermann, Vortrag «Der Urochse von Goldach und die Haustierwerdung des Rindes». Naturmuseum St.Gallen. 16. Mai: V. Homberger und M.P. Schindler, Öffentliche Führungen auf der Ausgrabung in Weesen, Speerplatz. 4. Juni: V. Homberger, Vortrag «Alt-Weesen», GV Gesellschaft Pro Iuliomago, Schaffhausen. 7. Juni: M.P. Schindler, Führung auf der Burgruine Wartau. Schweizerischer Burgenverein. 22. Juni: M.P. Schindler, Führung auf Ochsenberg und Burgruine Wartau. Exkursion Gesellschaft Archäologie Schweiz. 26. Juli: R. Steinhauser-Zimmermann, R. Ackermann und Pirmin Koch, Öffentliche Führungen auf der Ausgrabung in Kempraten, Fluh. 11. September: M.P. Schindler, Führung auf der Ausgrabung in Kempraten, Fluh. 12. September: E. Rigert, Vortrag «Fundort wieder entdeckt, Neues zum Münzschatz von Vättis». Arbeitsgemeinschaft Prospektion, Bern. 12. Oktober: M.P. Schindler, Führung «Mit dem Kantonsarchäologen in die Ötzezeit» auf Ochsenberg und Burgruine Wartau. Verein Wanderfreunde Ostschweiz/Wandern mit Kultur. 16. Oktober: M.P. Schindler, Festvortrag «Das unsichtbare Weltkulturerbe. Archäologie im und um den Stiftsbezirk» anlässlich der Gallusfeier 2008. 25./26. Oktober: R. Steinhauser-Zimmermann, Führung «Archäologischer Krimi» im Rahmen der Festivitäten «25 Jahre Weltkulturerbe».



Die neue archäologische Informationstafel am Zugang zum Severgall ob Vilters. Stefan Baumgartner nach der Montage. Foto KA SG.



St. Gallen. Der «archäologische Krimi» von Regula Steinhauser-Zimmermann lockte viele Besucher auf den Klosterhof. Foto KA SG.

Publikationen

Hauptpublikation war die Sonderausgabe «Das Alpenrheintal: drei Länder, ein Kulturraum» der Zeitschrift «archäologie schweiz» zur Generalversammlung der Gesellschaft Archäologie Schweiz. Es ist der erste Versuch, die Resultate der nationalen Forschung zusammen zu führen und so die gemeinsame frühe Geschichte des Rheintals von der Steinzeit bis ins Mittelalter zu schreiben. Neben der reichen Bebilderung wird auch die einfache und verständliche Sprache der Beiträge lobend erwähnt. Im Auftrag der Kantonsarchäologie erarbeiteten lic.phil.Christoph Reding, Dr.Martin Peter Schindler und Dr. Biljana Schmid-Sikimić Artikel; Dr. Regula Steinhäuser-Zimmermann übernahm notfallmässig einen Artikel für das Vorarlberger Landesmuseum. Die Hefte wurden an alle Rheintaler Gemeinden verteilt. Exemplare können bei der Kantonsarchäologie oder der Gesellschaft Archäologie Schweiz bezogen werden.

Im Jahrbuch 2008 der Gesellschaft Archäologie Schweiz erschien der Aufsatz von Valentin Homberger zum neu entdeckten spätrömischen Kastell von Weesen.

Die Zeitschrift terra plana publizierte Artikel über die Ausgrabungen in Alt-Weesen (Martin Peter Schindler) sowie die Entdeckungen rund um den Münzschatz von Vättis (Erwin Rigert und Ulrich Werz). Erwin Rigert stellte in der Zeitschrift «Rheinfluss» die Ausgrabungen von Sevelen, Pfäfersbüel (früheste Bauernsiedlung) vor.

«Die Münzprägung der Stadt St.Gallen 1407–1797» heisst das fundamentale Opus von Edwin Tobler, Benedikt Zäch und Samuel Nussbaum. Das reich illustrierte Werk, als Band 2 der Schweizer Studien zur Numismatik erschienen, behandelt erstmals wieder seit 1911 umfassend die Münzprägung der Stadt St.Gallen. Der detaillierte Katalog ist ein neues Referenzwerk; die auf Archivstudien beruhende münzgeschichtliche Einleitung bietet Einblicke in die Personen- und Technikgeschichte der Münzprägung und ist die Grundlage für weiterführende Forschungen zur sankt-gallischen Münzgeschichte.

Am 24.November fand im Ortsbürgersaal Weesen die feierliche Vernissage des Buchs «Vorindustrielle Lastsegschiffe in der Schweiz» von Dr.Thomas Reitmaier statt. Mit der vom Schweizerischen Burgenverein (www.burgenverein.ch) herausgegebenen Publikation erscheint erstmals ein Werk, das eine Zusammenstellung der frühneuzeitlichen Schiffswracks in Schweizer Seen und zudem einen breiten Einblick in die Schifffahrt vom 17. bis 19.Jahrhundert bietet. Die 2003 in Weesen entdeckten Schiffsreste der Zeit um 1530 zählen zu den bedeutends-



Weesen, Ortsbürgersaal. Gemeindepräsident Mario Fedi bei seiner launischen Einleitung zur Vernissage des Buches von Thomas Reitmaier (sitzend). Foto KA SG.

ten Funden und waren Anlass, in die archäologische Schatzkammer am Walensee einzuladen.

Zahlreiche Publikationen zur römischen Zeit erhielten wir von Forstingenieur Peter Ettliger, Stein AR, aus der Bibliothek seiner Mutter Elisabeth Ettliger. Für die Vermittlung sei Dr.Katrin Roth-Rubi bestens gedankt.

Lager

Glücklicherweise konnte im Sommer ein neues Lager für Funde und Grabungsmaterial im Logistikzentrum Emil Egger in St.Gallen bezogen werden. Die Lagerräume im Keller der Rorschacherstrasse 23 waren unpraktisch, ungeeignet und randvoll. Nun kann das Grabungsmaterial auf Paletten transportiert und muss nicht mehr mühsam aus einem kleinen Kellerloch heraufgetragen werden. Nachdem im November noch Architekturteile aus dem Lapidarium im Stiftsbezirk eintrafen, ist das Lager bereits fast wieder voll. Auch im Bürobereich macht sich Raumnot bemerkbar; ein Problem, das in nächster Zeit angegangen werden muss.



Blick ins neue Lager. Vorne Grabungsmaterial, hinten Fundlager. Foto KASG.



«Keramik men» Michael Stüssi in Aktion: Im Beruf Plattenleger, als Zivi Scherbenwäscher. Foto KA SG.

Personelles

Die neue 50%-Stelle konnte im April mit dem langjährigen bewährten Mitarbeiter dipl.phil. Erwin Rigert besetzt werden. Erfreulicherweise genehmigte der Kantonsrat im November eine weitere 60%-Fachspezialisten-Stelle. Für den grossen Einsatz danken wir Amtsleitung und Departement, für das Wohlwollen dem Kantonsrat.

Florian Hürlimann und Leandra Naef, beides Studierende der Ur- und Frühgeschichte in Zürich, arbeiteten als Praktikanten auf der Ausgrabung Kempraten, Fluh bzw. im Büro.

Lisa Neukomm von Ebnat-Kappel, Barbara Arnold von Schmerikon und Sarah Lo Russo aus Flawil erarbeiteten unter Beratung Maturaarbeiten zu archäologischen Themen.

2008 leisteten 9 Zivildienstleistende ihren Einsatz: Adrian Schrepfer von Rorschach (30.7.2007–15.2.2008), Roman Alther von St.Gallen (3.12.2007–2.3.2008), Michael Schmid von Niederbüren (18.2.–4.8.), Michael Zwicker von St.Gallen (3.3.–23.7.), Martin Hohl von Eggersriet (28.7.–29.8.), Cornel Bürge von Rosrüti (5.8.–16.9.), Michael Rüesch von Walzenhausen (1.9.–31.10.), Michael Stüssi von Lustmühle (3.11.–14.12.) und Dragan Radivojevic von St.Gallen (1.9.–19.12.). Es handelt sich meist um motivierte Leute, welche sehr gute Arbeit leisten.

Am 15. Januar verstarb nach schwerer Krankheit unsere ehemalige langjährige Mitarbeiterin Eva Šimek. Wir werden sie in guter Erinnerung bewahren.

Kantonsarchäologie St.Gallen
Rorschacherstrasse 23
CH-9001 St.Gallen
071 229 38 72/71
www.archaeologie.sg.ch